

# Zeitschriften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

- im Bericht des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes «Die schweizerische Kriegswirtschaft 1939–1948»; auch als Separatdruck erschienen).
- Lohnzahlung für die Teilnahme an den gemeindeweisen Waffen- und Ausrüstungsinspektionen:
- Gesamtarbeitsvertrag für die schweizerische Zementwaren-Industrie, Bundesratsbeschluß vom 3.1.51, BBl. 51 I 1.
  - Vereinbarung vom 30.6.43/26.8.49 über die Gewährung von Lohnzulagen im Spengler- und sanitären Installationsgewerbe, Beilage zum Bundesratsbeschluß vom 11.1.51, BBl. 51 I 116.

#### *Neutralitätsverletzungs-Schäden*

Gesamtbericht des Fonds zur Deckung von Neutralitätsverletzungs-Schäden an den in der Schweiz gegen Feuer versicherten Objekten 1942–1950, Bern im Dezember 1950 (Eidgenössisches Versicherungsamt).

---

## ZEITSCHRIFTEN

---

### Schweiz

#### *Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure*

Das Heft Nr. 3/1950 enthält drei Artikel aus der Feder des Kdt.Sap.Bat. 6, Major Kollbrunner. Der erste Artikel «Gedanken zu einem WK-Programm» weist auf die drei Hauptaufgaben: Bau, Zerstörung und Kampf. Sinn und Verständnis für die ersteren zwei bringen Kader und Mannschaften aus dem Zivilberufe mit und sind im Militärdienst nur noch auf die rein soldatischen Anforderungen umzuformen. Anders verhält es sich mit den Kampfaufgaben, für welche eine besondere militärische Schulung unbedingt notwendig ist und wofür in jedem WK (und wohl auch in den RS) reichlich Zeit geopfert werden sollte. Im WK 1950 des Sap.Bat. 6 wurde nach verschiedenen technischen Arbeiten (Bau einer schweren Kriegsbrücke, Straßenbau und Sprengungen einer alten Brücke und eines Hochkamines, Bau einer permanenten Brücke) für die 3. Woche das Sap.Bat. 6 für die Manöver dem verstärkten Inf.Rgt. 25 unterstellt. Bei dem Vorstoß des Rgt. durch das Wägital, über die Sattellegg auf Wilierzell waren die Sap.Kp. I/6 und II/6 rein infanteristisch eingesetzt worden, während die Mot.Sap.Kp. III/6, mit Übersetzmaterial ausgerüstet, in der Nacht vom 2./3. Manövertag in Wilierzell eintraf, das Übersetzen der Truppen des verstärkten Inf.Rgt. 25 über den Sihlsee in Richtung auf Einsiedeln vornahm und dann ebenfalls noch zur Sicherung eines Brückenkopfes infanteristisch Verwendung fand. Der nach der Kriegslage taktisch wie technisch wohl begründete Einsatz der Sappeure hat deutlich gezeigt, daß diese Truppen reine Kampfaufgaben mit Erfolg zu lösen vermögen und diese auch mit Begeisterung erfüllen. Doch sollte ihnen eine noch bessere taktische Ausbildung zuteil werden. – Der zweite Artikel «Bau einer schweren Kriegsbrücke über das Hundwilertobel im WK 1950» enthält eine technische Beschreibung der nicht vollständig vollendeten Ausführung der 90,20 m langen, 30 m über dem Flußbett gelegenen und für eine Tragkraft von 20 t berechneten Brücke. – Der dritte Artikel «Sprengung der 1735 erbauten Brücke im ‚List‘ und Erstellung einer neuen, permanenten Brücke über die Sitter im WK 1950» beschreibt die restlos geglückte Sprengung in zwei Querschnitten mit einer Sprengstoffladung von 79 kg Trisol und den Bau der neuen, zirka 25 m langen, 3,5 m breiten, für eine Tragkraft von 13 t berechneten, ge-

deckten Brücke, eine technisch wohl interessante, aber militärisch weniger wichtige Arbeit. Die Schindelbedachung und Außenverschalung mußten noch von Zivilunternehmern beendet werden. Nü.

*Vierteljahresschrift für Schweizerische Sanitätsoffiziere*

Nr. 3/1950 (Fliegerärztliche Sondernummer):

*H. U. Bütikofer: Die psychiatrische Selektion im fliegerärztlichen Institut (1947–1950).* Die psychiatrische Auslese der schweizerischen Pilotenanwärter basiert vor allem auf den Erfahrungen der klinischen Psychiatrie; die psychotechnischen Apparaturen dienen höchstens noch als Hilfsmittel ohne grundlegende Bedeutung. Den Hauptteil der Untersuchung bildet die psychiatrische Exploration, die sich auf Stammbaum, familiäre Vorgeschichte, persönlichen Entwicklungs- und Bildungsgang und schließlich die allgemeine Persönlichkeitsstruktur erstreckt. Hinzu kommen noch einige psychologische Teste. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Art, wie der Anwärter seinen Wunsch, Flieger zu werden, begründet, seine Persönlichkeit grundlegend kennzeichnet. Bei zwei Dritteln der schließlich positiv klassierten Kandidaten ist das Bedürfnis, fliegen zu können, tief in der Persönlichkeit verankert, während umgekehrt bei 85 % der negativ Beurteilten Ehrgeiz und Geltungssucht an der Entstehung des Fliegerwunsches mitbeteiligt sind. Die Erfahrungen bei der praktischen Bewährung in der Fliegerschule liefern die Bestätigung der Richtigkeit der bei der Auslese angewandten Kriterien; wenn auch trotz der vorausgegangenen Selektion noch große Abgänge entstehen (wobei der Entscheid in erster Linie durch den militärischen Vorgesetzten gefällt wird), so zeigt dies die Wichtigkeit des Ausbaus der Zusammenarbeit mit dem Fliegerarzt.

*Louis Pircher: Druckkabine und Drucksturz.* Über 10 700 m Flughöhe kann der in den Lungen nötige Sauerstoffpartialdruck nur noch durch Druckerhöhung der Einatemluft erreicht werden. Von den technischen Möglichkeiten dieser Druckerhöhung, 1. Überdruckatemgerät, 2. Überdruckanzug, 3. Druckkabine, hat die letzte die größte praktische Bedeutung. Der Kabinenüberdruck darf indessen nicht so groß sein, daß bei Beschuß der plötzliche Verlust des Überdrucks (Drucksturz oder explosive Dekompression) zu ernster Behinderung oder gar Verletzung des Piloten führt (Dehnung oder Zerreißen der Wände lufthaltiger Körperorgane). Andere Symptome, die beim Drucksturz auftreten und durch Bildung von Stickstoffbläschen aus dem im Blut und in den Geweben gelösten Stickstoff entstehen, können auch nach langsamem Aufstieg in Erscheinung treten. Sie können durch Sauerstoffatmung ab Grund zum Teil verhindert werden. Bei Flügen über 10 700 m sind unbedingt Sauerstoffgeräte für Überdruckatmung mitzuführen, die bei Verlust des Kabinenüberdrucks allein noch eine einigermaßen normale Sauerstoffspannung sichern.

*Langraf F.: Die Bedeutung der Audiometrie für die Fliegermedizin.* Die Gehörprüfung mit dem Audiometer, einem Apparat, der die Erzeugung reiner Töne innerhalb des Hörbereichs gestattet, wobei die Tonstärke im Bereich zwischen der absoluten Hörschwelle und der Schmerzgrenze verändert werden kann, gestattet, die zwei hauptsächlichsten Hörstörungskategorien der Flieger zu erfassen: die Schalleitungsstörung infolge druckbedingter Veränderungen im Mittelohr und die als Folge chronischer Lärmwirkung entstehende Schwerhörigkeit durch Schädigung des nervösen Apparates. Die Audiometrie erlaubt, diese Störungen frühzeitig zu erfassen und zu unterscheiden, woraus sich die prophylaktischen und therapeutischen Maßnahmen ergeben, ferner die Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen zu prüfen. Heute gilt die Funkhaube als bester

individueller Hörschutz, zur Erzielung einer praktisch vollkommenen Schutzwirkung ist sie noch durch spezielle Hörschutzgeräte zu ergänzen.

Jordi A.: *Toxikologische Fragen in der Flugmedizin*. Nicht nur Kohlenmonoxyd (CO), das aus Abgasen des Motors stammt, führt beim Flieger zu nachteiligen Symptomen, deren erstes die Abnahme der Lichtempfindlichkeit ist, sondern auch das Rauchen. Das Rauchen vor und während Flügen wirkt sich nach den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges auf die Dauer auch auf den ganzen Organismus ungünstig aus. Nichtraucher bleiben auf dem Fluge leistungsfähiger und erholen sich nachher rascher. – Das als Gefrierschutzmittel verwendete *Aethylenglykol* kann bei Aufnahme größerer Mengen durch den Magendarmweg giftig wirken. – Das dem Benzin zur Erhöhung der Klopfestigkeit beigefügte «ethyl fluid» enthält hauptsächlich *Bleitetraethyl*, das leicht von der unverletzten Haut aufgenommen wird. Zu Vergiftungen kommt es nur bei täglichem Arbeiten über Monate und Jahre an besonders gefährlichen Stellen (Vergaserkontrolle, intensives Verschütten von Bleibenzin, unvorsichtiges Tanken bei Verwendung von Schläuchen ohne Rückluftleitung), nicht aber beim Revidieren von Motoren. Zur Verhütung bestehen eidgenössische Vorschriften. – *Methylalkohol* ist stets im «Emser-Benzin», in wechselnder Menge in gewissen Flugbenzinen vorhanden. Es wird leicht durch die unverletzte Haut aufgenommen und kann daher auch durch tägliche Aufnahme kleiner Mengen durch die Haut nach Wochen und Monaten zu Vergiftungen führen. Die ungeschützte Haut sollte daher mit methylalkoholhaltigen Benzinen ebensowenig in Berührung kommen wie mit Bleibenzin.

### **Eine deutsche Militärzeitschrift**

Unter der Herrschaft des Nationalsozialismus waren die einst angesehenen wehrwissenschaftlichen deutschen Militärzeitschriften zu eintönigen parteipolitischen Propaganda-Organen degradiert worden. Nach 1945 blieb die Herausgabe von Wehrzeitschriften in Deutschland verboten. Nun ist anfangs März im bekannten Verlag E. S. Mittler & Sohn in Bonn eine «Rundschau der Wehrwissenschaften» unter dem Titel «*Europäische Sicherheit*» als erste deutsche Militärzeitschrift herausgekommen. Chefredaktor ist Martin H. Sommerfeldt, der seinerzeit leitend im Nachrichtenwesen des deutschen Heeres tätig war.

Selbst wer der neuen deutschen Militärzeitschrift mißtrauisch gegenüber treten sollte, wird bald feststellen, daß es sich um ein positiv zu wertendes Beginnen handelt. Es ist verständlich, daß zur Zeit die deutschen Bedenken und Sorgen um die Wehrhaftmachung Deutschlands im Vordergrund stehen. Dieses heikle Problem wird mit Subtilität, mit Sachlichkeit und großer Aufgeschlossenheit erörtert. In einem sympathischen Einführungswort erklärt die Redaktion, sie werde sich bemühen, «über die Erfahrungen der letzten Kriege und über die Möglichkeiten künftiger Kriegführung zu berichten, einen Überblick über den neuesten Stand der Kriegswissenschaft zu geben, die sich aus Kriegsgeschichte, Wehrpolitik, Strategie, Taktik, Waffenlehre und Rüstungswirtschaft zusammensetzt». Abschließend heißt es in der Einführung: «Die Zeitschrift wird ebensowenig militaristischen wie pazifistischen Bestrebungen dienen; sie wird nichts anderes tun, als die Gefahren zu zeigen, die die heutige Menschheit bedrohen; sie wird diese Gefahren bis zur letzten Konsequenz durchdenken und der europäischen Menschheit die Mittel zeigen, die ihr zur Verfügung stehen, um diese ungeheuerliche Bedrohung zu beseitigen.»

Der Inhalt des ersten Heftes ist reichhaltig und höchst interessant. Von Bundeskanzler Dr. Adenauer wird als Vorwort ein Auszug aus einer Rede zitiert, in welcher er überzeugt für die deutsche Beteiligung an einer Europa-Armee eintritt, weil durch

die Eingliederung von Deutschen und Franzosen in dieselbe Armee in Westeuropa in Zukunft ein Krieg unmöglich sein werde. «Unser Ziel», so sagt Dr. Adenauer, «muß die Unantastbarkeit Europas mit einem freien Deutschland und die Bewahrung des Friedens sein.»

Zwei Beiträge befassen sich mit der konkreten Frage der deutschen Wiederaufrüstung. Beide treten positiv und mit überzeugenden Argumenten für einen Wehrbeitrag Deutschlands an die Verteidigung des Westens ein. So lautet ein Argument: «Es widerspricht der geschichtlichen Logik, wollten Europa und Deutschland angesichts des Aufmarsches im Osten und Westen auf jeden Versuch einer Selbstbehauptung einfach verzichten. Das hieße in Wahrheit nicht mehr und nicht weniger, als Deutschland und Europa als den künftigen Weltkriegsschauplatz freizugeben, wenn nicht gar anzubieten.» Im Sinne eines Appells an die junge Generation äußert sich Generaloberst H. Friebner unter anderem wie folgt: «Wir müssen endlich erkennen, daß es nicht allein um Deutschland geht, sondern um das ganze abendländische Europa. Das heißt, wir müssen über unser nationales Interesse weit hinaus Opfer bringen, um das Ganze – Europa – zu retten, um der Idee der Menschenfreiheit willen.»

In einem ausgezeichneten Artikel gibt Dr. H. R. Kurz einen Querschnitt durch «Die Wehrbereitschaft der schweizerischen Demokratie», wobei er auf die Besonderheiten unseres Milizsystems hinweist und den Willen zur unbedingten Neutralität hervorhebt. In einem sehr aufschlußreichen Artikel über «Die Luftüberlegenheit der USA. in der gesamtstrategischen Weltlage» belegt G. W. Feuchter die Überlegenheit der amerikanischen strategischen Luftwaffe gegenüber der Sowjetunion. General H. von Böckmann behandelt im Hinblick auf die Bedeutung der Kriegstechnik und der Luftwaffe die Führungsprobleme des modernen Feldherrn.

Auch die andern Beiträge des Heftes sind interessant und lesenswert. Die gesamte Zeitschrift legt nicht nur Zeugnis ab von einer hohen wehrwissenschaftlichen Zielsetzung, sondern auch von einem Geist, der sympathisch berührt. U.

---

## LITERATUR

---

*Zürichs ewiger Bund mit den Waldstätten vom 1. Mai 1351.* Von Prof. Dr. Anton Largiadèr. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft Zürich.

Die verschiedenen Jahrhundertfeiern des Eintritts in den Bund der Eidgenossen regen die Geschichtswissenschaft zu neuen Untersuchungen und Zusammenfassungen jener entscheidenden Vorgänge an, welche die Städte am Rande der Urkantone zum Zusammenschluß mit den bäuerlichen Demokratien bewogen. Mögen die Hintergründe und Ereignisse durch die Forschung auch längst ins klare gestellt sein, so haben die Untersuchungen der letzten Jahrzehnte doch manche neue Gesichtspunkte ergeben, die es in die Darstellung miteinzubeziehen und zu würdigen gilt. Für den Kanton Zürich hat diese Aufgabe in gründlicher und sachkundiger Weise Staatsarchivar Prof. Dr. Anton Largiadèr geleistet und damit die wertvolle Reihe der Neujahrsblätter der Zürcher Feuerwerker-Gesellschaft um einen gewichtigen Beitrag vermehrt. Am Ausgangspunkt seiner Darstellung muß die Zunftrevolution des Jahres 1336 stehen, die mit dem Namen des Bürgermeisters Rudolf Brun verknüpft ist und die Zürichs Staatsgefüge bis zum Untergang des Ancien régime bestimmte. Der Verfasser verfolgt dann die einzelnen Fäden der Brunschen Bündnispolitik, die überaus wechselnde Aspekte aufweist und dennoch zielbewußt zwischen den damaligen politischen Gewalten la-